

*Bischof  
Dr. Felix Genn*

**Predigt  
bei der Gemeinschaftsmesse des  
Bischöflichen Generalvikariates, Officialates und Diözesancaritasverbandes  
am Freitag, dem 3. Juni 2016  
aus Anlass des Namenstages des Bischofs**

---

Lesungen: Ez 34, 11-16;  
Röm 5, 5b-11;  
Lk 15, 3-7.

Liebe Schwestern und Brüder!

Die Kirche feiert heute das Hochfest des Heiligsten Herzens Jesu. Sie gedenkt dieses Geheimnisses zwar an jedem ersten Freitag eines Monats, aber heute nimmt sie diese Wahrheit unseres Glaubens in besonderer Weise als Fest in den Blick. In der Mitte unserer Betrachtung sollen heute zwei Bilder uns begleiten. Das erste Bild ist das Bild des Herzens. Es ist unmittelbar eingängig, direkt verstehbar. Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich sage: Jeder Mensch, egal wo er lebt, kann etwas mit diesem Bild des Herzens anfangen, über das Organ in unserem Körper hinaus. Wenn wir vom Herzen sprechen, wissen wir, dass wir mehr meinen, als die Biologie beschreibt.

Im Rahmen des Katholikentages in Leipzig hatte ich, da ich in der Kommission für Geistliche Berufe und Kirchliche Dienste auch für die Berufungspastoral verantwortlich bin, einen Gottesdienst im Anliegen der geistlichen Berufe. In diesem Jahr hatten die, die ihn vorbereitet haben, eine Idee mit dem Stichwort: Was erwärmt Dein Herz? Es sollte jeder, der im gottesdienstlichen Raum war, auf einen Zettel schreiben: Was erwärmt Dein Herz? Woran hängt Dein Herz? Man könnte auch sagen: Wo bekommst Du in besonderer Weise im Blick auf eine Sache oder eine Person Herzklopfen? Also: Woran hängt Dein Herz? Das wurde dann auf einen kleinen Zettel geschrieben, der wurde zusammengerollt und an einen Luftballon geheftet, und am Ende stiegen diese Luftballons – vielleicht haben Sie es auf „kirchen.site“ gesehen? – in die Höhe. Ich mache mal einen Sprung.

Wenn man Gott befragen würde: Woran hängt dein Herz? Schreib das mal auf. Dann würde Er schreiben: An Dir. Am Menschen. An jedem Einzelnen. Unvorstellbar! Wenn wir das bedenken, geht das vielleicht sehr nahe, und wir müssen es ein Stück von uns schieben. Soll das wirklich so sein, dass das Herz Gottes an mir hängt, oder ist das nicht vermessen, übertrieben?

Liebe Schwestern und Brüder, im Gespräch mit anderen Religionen, das uns ja in den kommenden Jahren noch stärker herausfordern wird, könnte man das Christentum genau auf diesen Satz bringen: Gott hängt mit Seinem Herzen an jedem Einzelnen von uns. Lassen Sie sich das einfach aus dieser Festfeier nahegehen.

Das zweite Bild ist das älteste Christusbild – soweit ich weiß. Die ersten Christen haben Christus nicht am Kreuz hängend dargestellt, sondern in der Figur des Hirten, der ein Schaf auf seinen Schultern trägt. Mir sagte mal jemand, das sei aus der heidnischen Kunst übernommen worden. Der Hirte sei die unbesiegbare Sonne, der „Sol invictus“, der den Widder, den Winter, bändigt und festhält und siegreich wieder in das Reich des Lichtes geht. Ob das so stimmt, weiß ich nicht. Ich finde es nur interessant und auch schön. Aber für uns und für die ersten Christen war, was wir mit dem Bild vom Herzen beschreiben, das: Gott geht jedem einzelnen Menschen nach, besonders denen, die verloren gehen. Er bemüht sich, das verlorene Schaf wiederzufinden. Jesus erzählt ja diese Gleichnisrede, weil die Pharisäer und Schriftgelehrten Ihm den Vorwurf machen, dass Er sich ausgerechnet mit Sündern abgibt und dann auch noch mit ihnen isst. Heute Morgen könnten die Pharisäer und Schriftgelehrten das auch zu Ihm sagen, wenn sie in unsere Runde schauen, denn Er gibt sich heute Morgen nur mit Sündern ab und isst sogar mit ihnen. Und dann erzählt Jesus dieses Gleichnis. Er provoziert sie auch; denn ich kann mir vorstellen, dass manch einer gedacht hat: Na ja, ein Schaf, das werde ich noch verkraften können, bevor ich die 99 während meiner Abwesenheit auch noch verliere, lassen wir dieses Schaf laufen. Jesus sagt: *„Ihr macht das doch. Ihr geht dem verlorenen Schaf nach.“* Er kitzelt sie gewissermaßen und fragt: *„Würdet ihr das tun?“* Aber Er sagt: *„So ist Gott mit uns. Es ist für Ihn ein riesiges Fest, wenn einer, der verloren geht, zurückkehrt.“*

Auch hier ist eine Provokation, liebe Schwestern und Brüder. Könnten wir uns das sagen lassen, dass ich – jeder von uns – auch unter diesem Bild vom Herrn gesehen werde: Er geht mir nach, weil ich ein Stück Ihn verloren habe – oder ganz?

In diesem Jahr der Barmherzigkeit ist das Logo - Sie können es hier an der „Pforte der Barmherzigkeit“ sehen - genau dieses Bild, dass Gott das Schaf auf Seinen Schultern trägt, also jeden einzelnen Menschen, weil Er ein Herz hat für jeden Einzelnen. Können wir uns das auch sagen lassen? Deswegen ist es mir auch ein Anliegen, immer wieder darauf hinzuweisen, wie kostbar es eigentlich ist, sich im Bußsakrament die Vergebung schenken zu lassen. Natürlich ist das auch eine Problematik, und jeder kann vielleicht negative Erfahrungen aufzählen; ich könnte eine ganze Menge. Und ich bin dankbar, dass ich wieder einen Zugang dazu gefunden habe, gerade in den Jahren meines Studiums, denn ich fand als Kind die Beichte furchtbar schrecklich. Ich konnte mir nicht vorstellen, dass Jesus sich so etwas ausgedacht hat. Aber die Erfahrung zu machen, dass ich auch mit dem, was nicht in Ordnung ist, neu werden kann durch Sein Erbarmen, dass ich zu denen gehöre, denen Er nachgeht und nicht zu denen, von denen Er im Gleichnis sagt, dass sie der Hilfe und des Erbarmens nicht bedürfen (vgl. 15, 7), durfte ich im Laufe meiner Lebensgeschichte erfahren, und so den Wert des Bußsakramentes neu entdecken.

Ich möchte Sie einladen, vielleicht einmal ganz diskret, ohne dass andere das sehen müssen, durch diese „Pforte der Barmherzigkeit“ zu gehen und vielleicht zwei Fragen zu erwägen: Kann ich mir vorstellen, dass Jesu und Gottes Herz an mir hängt? Kann ich mir vorstellen, dass Er mir Sein Erbarmen schenken will?

Amen.